Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 27 (2020)
Heft: 301

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St.Josefen

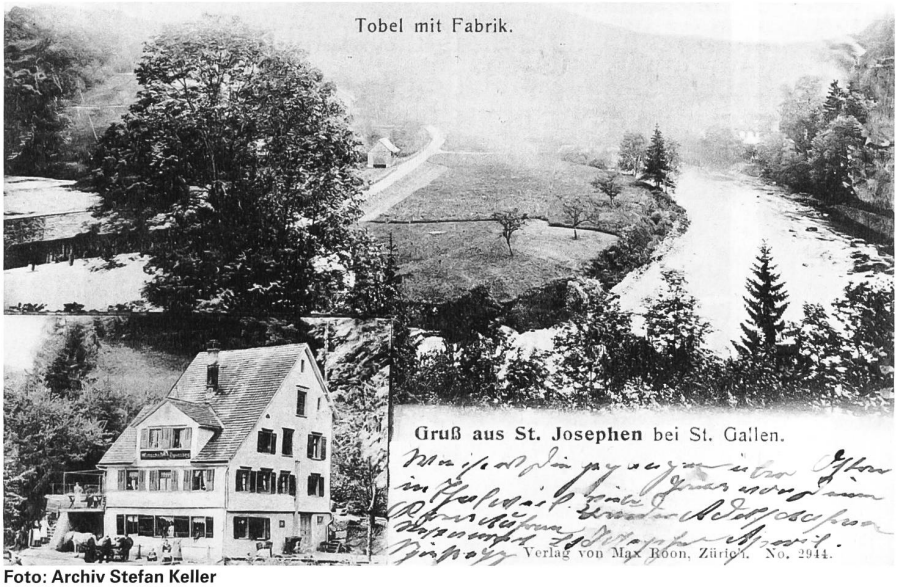


Foto: Archiv Stefan Keller

Sinngemäss hätte ich den kurzen Text auch alleine entschlüsseln können, aber etliche Wörter wären mir dabei unverständlich geblieben. Zum Glück kenne ich einen Instrumentenbauer und Stadtzürcher Gemeinderat, der imstande ist, jede Schrift zu lesen, selbst die undeutlichste altdeutsche Klaue: Man weiss nicht recht, wo er das lernte, auf Wunsch kann er übrigens auch sämtliche Schmetterlinge bestimmen, die Nachtfalter eingeschlossen, und den Unterschied zwischen Elfenbein von Elefanten und jenem von prähistorischen Mammuts erkennt er auf Anhieb. Letzteres gehört aber wohl zum Beruf eines Restaurateurs von Tasteninstrumenten.

Also stellte ich die Ansichtskarte auf den Facebook-Account dieses Mannes, mit der Bitte um Unterstützung. Sofort stieg er ein, und innerhalb eines Abends fanden wir heraus, was Adolf A. am 22. April 1906 seinem Bruder Walter schrieb, aus St.Josefen im Sittertobel nach Rorschach zur «Maschinenfabrick Baum u. Cie», wo der Bruder als Schreiner beschäftigt war.

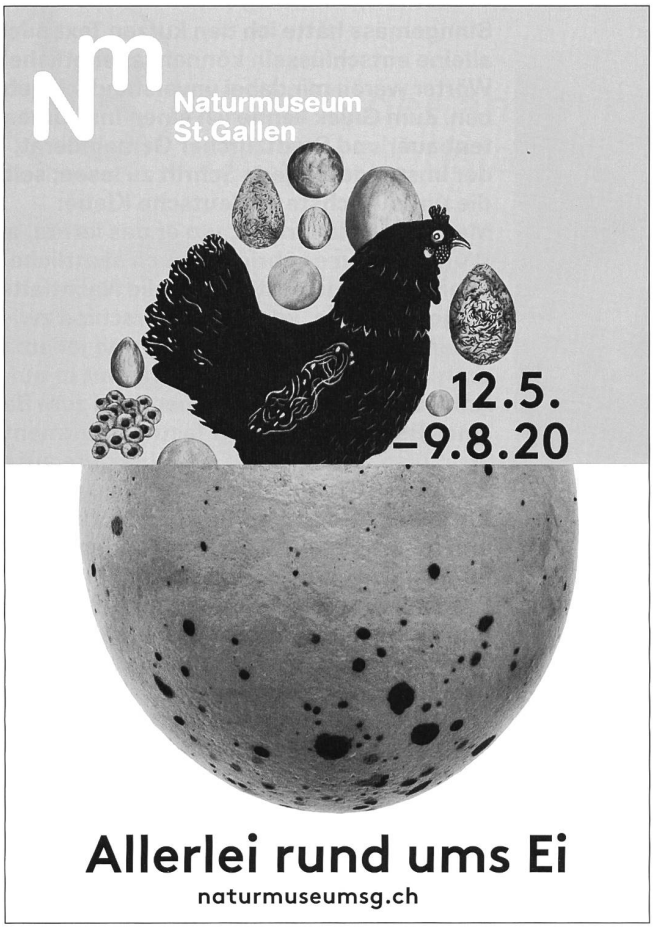
Noch interessanter als die Bilder sind auf historischen Postkarten oft die Texte. Wurde die Karte verschickt, dann trägt sie einen Stempel, und man weiss zumindest ihr Alter. Oft sind die Absender auch Leute, die sonst nicht viel schreiben, und die Karte, die in einem Antiquariat zufällig fortexistiert, könnte ihr einziges erhalten gebliebenes Lebenszeichen sein.

Oft werden wichtige Dinge mitgeteilt. Im vorliegenden Fall informiert der Arbeiter Adolf A. seinen Bruder, dass er seit acht Tagen «in dieser Fabrick, die Du auf dem Bilde sehen kannst», arbeite und in dem Restaurant, «das Du auch auf der Karte sehen kannst», logiere: «Gefällt mir so ziemlich gut.» Dazu notiert er seine Adresse und fragt «Wie ist es Dir gegangen Ostern in Thalweil.»

Die Fabrik erahnt man weit rechts hinten, heute steht dort die Firma Filtrox, während sich links der Sitter der Baukonzern Implenia angesiedelt hat. Über allem hängt eine Autobahnbrücke, aber das Restaurant Spiessegg, in dem der Arbeiter 1906 wohnte, ist – als Spisegg – erhalten geblieben. Es bietet österreichische Küche an.

Adolf und Walter A. heissen mit Nachnamen Aufranc. Um das zu entziffern brauchten wir am längsten: Das Telefonbuch zeigt, dass der seltene Name in der Region noch vorkommt. Gibt es Nachkommen, die sich erinnern? Damit begänne jetzt die Geschichte.

Stefan Keller, 1958, veröffentlichte im Mai sein neues Buch *Spuren der Arbeit. Von der Manufaktur zur Serverfarm* im Rotpunktverlag Zürich, besprochen im Maiheft von Saiten: *saiten.ch/der-thurgau-von-unten*.


Naturmuseum
St.Gallen
12.5.
–9.8.20
Allerlei rund ums Ei
naturmuseumsg.ch

Zeughaus Teufen
GRUBENMANN-MUSEUM
HANS ZELLER-BILDER
ZEUG
Anlässe und weitere Angaben auf zeughausteufen.ch

Verlängert bis 9. August 2020!
Di–Fr 12–18 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr
Linus Bill + Adrien Horni
Marine Julié
LA FINE LIGNE
Simone Holliger
Simon Paccaud
Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
CH–9000 St.Gallen
www.k9000.ch

Prächtige Aussichten im Maskenzentrum

Vieles hatte sich also prächtig entwickelt im grossen Stillstand, es spross ums Haus wie noch nie, das Zwetschgenbäumchen legte wöchentlich einen Viertelmeter zu, die Nachbarn waren gut genährt und gebräunt, allen voran der Grillmeister, der mit Zangenhandsprüchen wie «Für den Spanier ist Fisch kein Fleisch, sondern Wasser» schnell zur Coronaquartierlegende geworden war. Erfreulich auch die ersten Bewegungen im öffentlichen Raum, an die Wand unserer Hangkurve hatten die Fussballbuben wieder ihr dunkelgrünes Clubgründungsjahr gesprayt, ein erstes Bier tranken wir bei der fröhlichen Bündnerin, und beim Kugeln werfen im Klötipärkli liessen Bruder Ruprecht vom Katzenberg und unser Charlie hier gegen die überambitionierten Kurzhöseler mit den rasierten Waden sowas von nichts anbrennen, dass sie vermutlich ein paar Wochen lang heimlich in ihrem Hinterhof trainieren, bis sie wieder anhöselen. Und oben im Tal der Demut hinterm Hangwäldchen wirbelten im frisch ausgehobenen Biotümpel Hunderte Kaulquappen und plampten und quakten die Frösche dermassen unverfroren lustvoll, dass man auf die Idee kam, Sumpfbiber zu fragen, ob er nicht eine hungernde Ringelnatter aussetzen möchte. Schliesslich, ebenfalls erfreulich, stellten wir in der Pfahlrunde fest, dass in der ganzen Viruspanik nur ein einziger Genosse sich in offensichtlicher geistiger Umnachtung den Aluhüten und Echsenfabulierern genähert hatte: Wir würden ihm sehr gut sehr lang zureden müssen.

Muntere Aussichten, aber klar, von sorgenfreiem Sommerlauf konnte noch keine Rede sein, obwohl unsere Lieblingsgratiszeitung beruhigend von Millionen Masken aus der Ostschweiz berichtete, und von der Gallenstadt als Maskenzentrum. Braunauge, mittlerweile wieder Pendlerin, hatte uns diesbezüglich längst versorgt, unter anderem mit karierten Schmuckstücken, die ich für den Zahnarzt reserviert hatte: Zwei abgebrochene Zähne riefen nach einem unangenehmen Reparaturtermin. Die wahre Sorge aber galt der Lunge, die dann und wann den Gedankenhimmel verdunkelte wie jene Rauchsäule über der Stadt, als eines Lockdownvormittags ein unglückseliges Haus im Westquartier in Flammen stand. Sie müssen mit einem schweren Verlauf rechnen, hatte der Arzt gesagt, Sie gehören zur berühmt-berüchtigten Risikogruppe, Herr Pfahlbauer. Krupp und Asthma und Rauchen und sowieso allerhand verschnaufte Verheerungen, natürlich hatte ich mit diesem Befund rechnen müssen, nicht umsonst nennt mich meine Familie Bronchosaurus. Er gab zusätzlich zum Symbicort (AstraZeneca) noch einige Kapseln Spiriva (Boehringer Ingelheim), zum Inhalieren mit dem Handihaler, ein kurliger Name für ein Sauggerät; ich fühlte mich beflügelt, aber auch lausig, weil ich wahrscheinlich zu den vermaledeiten Krankenprämientreibern gehöre, aber lassen wir das.

Höchste Zeit, sich der Zukunft zuzuwenden, es tut sich ja Wunderliches an der Spitze der Gallenstadt, wie mir Schmalhans erzählte: Der alte Chinese tritt ab, ein frischer Gebirgsfüselkommandant und Bergsteiger in allen Varianten will ihn beerben. So keck sein Kinn und so zupackend seine Art, hat ihm leider jemand eine Autowerbung aus dem üblen Jahrzehnt vor der Jahrtausendwende auf den sportlichen Leib geschrieben: Smart-urban-rockt, oh Gott, den Trioslogan gab's wohl günstig beim Alteisenhändler. Nein, es ist jetzt mal gut mit dem reformierten Freisinn, waren wir uns einig, obwohl Schmalhans selber evangelisch ist. Jetzt muss die sozialdemokratische Katholikin ran, und die erste Wette gilt: Gegen die herzensgute Kalabresin hat der nette Werdenberger nicht den Hauch einer Chance. Habemus Pappam! Richtig so, schon weil die Gallitalienerin in den gleichen zutiefst urbanen Lokalen verkehrt, wo wir Pfahlgenossen verkehren. Dort habe ich den führungsstarken Gebirgsfüsel noch nie gesehen, da kann er noch so umenand strahlen und verkünden, dass er tolle zackige Pfähle in den Sumpf hauen will. Von weit weg erklang der alte Schlachtruf der Ramones, Gabba Gabba Hey, aber hey, der galt in Anspielung an die Zirkusfreaks um Schlitzie halt in gotzname nicht den freisinnigen Gipfelstürmern, sondern den asthmatischen Sumpfköpfen. Müde Einsicht, ich weiss, sorry, muss zur Ruh, ist schon nach zehn, und ich muss zünftig vorschlafen.

Charles Pfahlbauer jr.

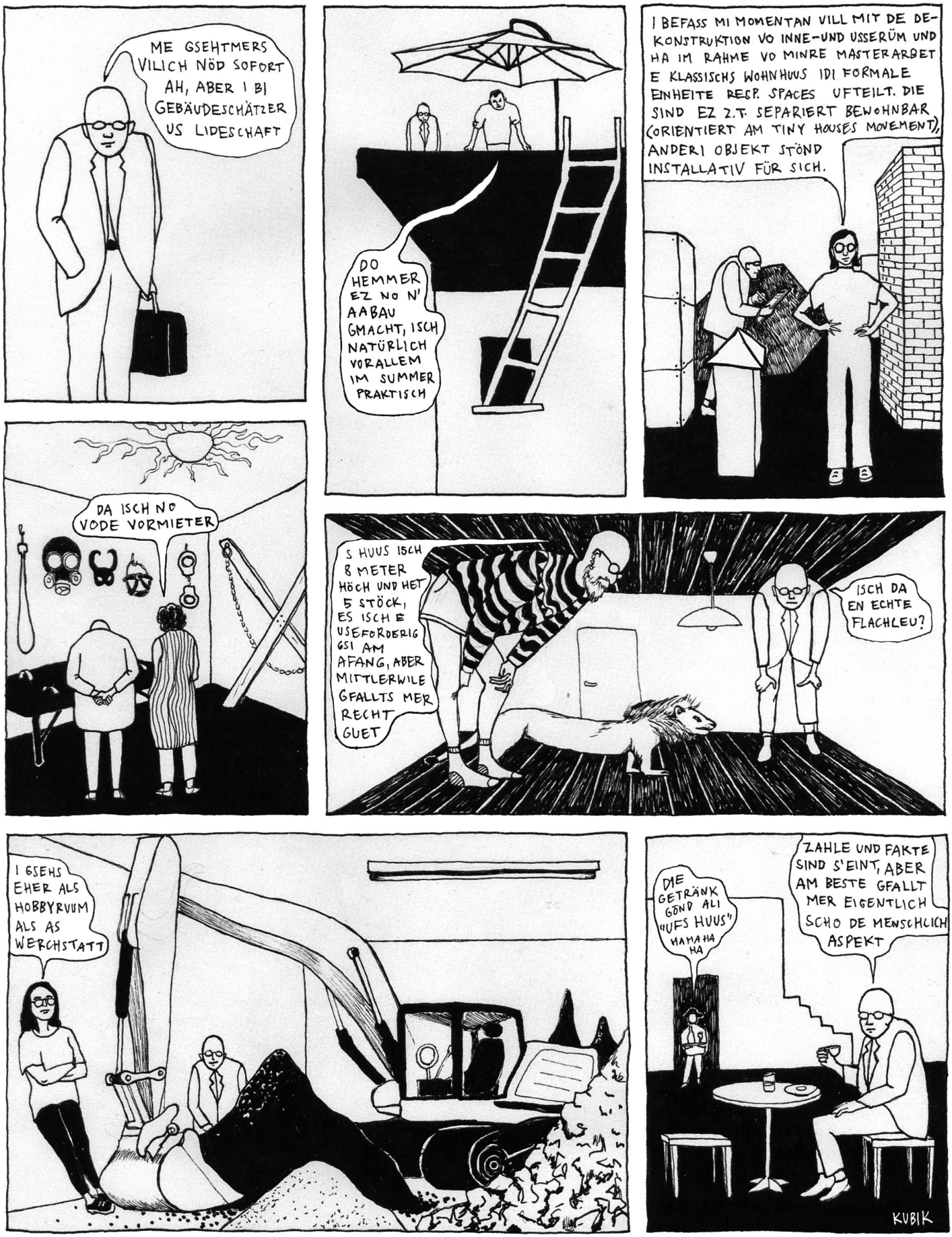
BURKA-GEBOT

10 JAHRE LOK

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

Alltag.ch

ERLEBNISSE AUS DEM ALLTAG EINES GEBÄUDESCHÄTZERS



NÖD JUFLE MACHT DEN BRAUER ZUM MEISTER.

Ein gutes Bier braucht Zeit. Deshalb nehmen wir uns beim Brauen besonders viel davon. Und das seit 240 Jahren. Damit Sie jeden Schluck geniessen können.

Wir nehmen uns Zeit für unser Bier.

Schützengarten